

Predigt: Hineni – Hier bin ich!

von Michael Bendorf am 12.01.25

Predigtreihe: Unser Vision Statement (1)

Predigttext: Jes 6,1-8

Unser visionärer Weg

Dieses Jahr durchbrechen wir eine Tradition der Friedenskirche. Alle, die schon länger mit uns unterwegs sind, wissen, dass wir immer Ende Februar oder auch Anfang März unseren Visionssonntag feiern, an dem wir auch unser neues Jahresmotto vorstellen. Dieses Jahr ist aber für uns ein anderes Jahr. Das hat mit unserer Vision 2025 zu tun, mit der wir seit dem Jahr 2015 unterwegs sind. Wir haben im Leitungskreis vor fünf Jahren gemerkt, dass wir diese 15 Seiten umfassende Vision vor dem Hintergrund der Gemeindeentwicklung von 2015 bis 2020 nochmals genauer betrachten sollten: Sind wir auf dem richtigen Weg? Führt uns Gott so, wie wir es damals wahrgenommen haben? Inspiriert uns diese Vision noch? Hat sie noch genügend Zugkraft für die Weiterentwicklung unserer Gemeinde?

Jesus hat uns ein Leben mit Vision vorgelebt. In all seinem Sein und Tun hatte er immer die Vision vom angebrochenen Reich Gottes vor Augen: die Durchsetzung der Gottesherrschaft auf dieser Erde. Sein Leben stand im Einklang mit dieser Vision. Sie inspirierte ihn; sie leitete ihn bis in seinen Tod, seine Auferstehung und die Erwartung seiner Wiederkunft, um diese Vision vom angebrochene Reich Gottes zu vollenden.

Als wir damals unsere Vision überprüft haben, stellten wir fest, dass Manches von dem, was wir im Jahr 2015 erträumt haben, mittlerweile vor unseren Augen Wirklichkeit geworden. Das hat uns sehr berührt. Manches war gerade im Werden und wir konnten seine Vollendung bereits vor unseren inneren Augensehen. Aber dann gab es auch einige „Ausmalungen“ in dieser Vision, von denen wir wussten, dass sie nicht mehr dran sind. Gott hatte uns schlichtweg anders geführt. Zugleich hatte er uns Türen geöffnet, die wir im Jahr 2015 noch gar nicht erkannt haben.

Vor diesem Hintergrund haben wir damals versucht, die Vision zu überarbeiten, indem wir jeden einzelnen Satz auf den Prüfstand stellen wollten. Das war mühsam, aber nicht wirklich zielführend. Wir haben bald festgestellt, dass wir einen anderen Weg gehen müssen. Wir haben die Vision zur Seite gelegt und unabhängig von ihr danach gefragt, wo wir aktuell das Wirken des Heiligen Geistes in unserer Mitte und in unserer Stadt wahrnehmen. Wo erkennen wir seine Wirkungsfelder?

Diese Wirkungsfelder, die wir erkannt haben, haben wir *Entwicklungsfelder* und -*korridore* genannt. Mit dem Wort Entwicklungsfelder wollten wir zum Ausdruck bringen, dass wir diese Felder zunächst nur grob umreißen können und dass sie sich eben auch im Sinne des Wortes entwickeln können. Insgesamt haben wir für uns 17

Predigt: Hineni – Hier bin ich!

von Michael Bendorf am 12.01.25

dieser Felder erkannt (**Folie 1**). Zu ihnen gehören u. a. auch „Schöpfungsbewahrung und soziale Gerechtigkeit“, „Spiritualität“ „Ehrenamt im Ruhestand“, „Begegnungsräume“ oder „Online-Campus“. In diesen Bereichen ist in den letzten Jahren einiges in Bewegung gekommen.

Zudem haben wir bewusst auch von Entwicklungskorridoren gesprochen. Geht man einen langen Korridor entlang, entdeckt man während des Gehens neue Türen und damit auch Räume, die man zuvor noch nicht erblickt hat. Dieses Korridorbild hat uns stark angesprochen. Wir wollen offen bleiben für neue Türen und neue Räume, die uns der Heilige Geist zeigt – in den Entwicklungsfeldern und auch über sie hinaus. So haben uns diese Felder und Korridore in den letzten fünf Jahren eine inspirierende Orientierung gegeben. Sie helfen uns, konkrete Ziele und Strategien zur Weiterentwicklung unserer Gemeinde zu formulieren. Das ist enorm wichtig, sonst ist jede Visionsarbeit nicht viel mehr als bloße Träumerei. Visionen, Ziele und Strategien brauchen einander: Gute Visionen entwickeln eine Zugkraft für die Formulierung von Zielen und Strategien; zugleich braucht es konkrete Ziele und Strategien, um Visionen zu erden und Wirklichkeit werden zu lassen.

Auf der Suche nach dem einen Satz

Wir haben als Leitungsteam auf unserer Klausur zu Beginn des letzten Jahres festgestellt, dass uns aber noch etwas fehlt: ein einzelner Satz, der ergänzend zu den Entwicklungsfeldern unsere visionäre Ausrichtung in wenigen Worten auf den Punkt bringt. Ein Satz wie eine große Klammer, die alles zusammenhält. Er soll ein Bild von einer Zukunft beschreiben, das uns inspiriert und begeistert. Ein Bild, von dem wir sagen können: „Ja, genau, das ist es, was uns antreibt!“ Er soll Dich und mich dazu motivieren, unsere gemeinsame Zukunft mitgestalten zu wollen.

Dabei ist es nicht das Bild allein, das uns einfach so ansteckt oder begeistert, sondern es ist bereits etwas in uns, tief in unseren Herzen, das durch das Bild berührt und zum Leben erweckt wird. Etwas, was uns daran erinnert, warum wir immer noch dabei sind und manche verrückte Dinge tun, die man mit dem Verstand allein nicht erklären kann. Das bedeutet, dass dieser Satz nicht aus dem leeren Raum heraus kommt, sondern uns meint vor dem Hintergrund unserer Geschichte und DNA als Braunschweiger Friedenskirche. Eine DNA, die wir gerne als „tief und weit“ beschreiben. Dieser eine Satz, den wir suchen, muss für uns passen, nicht für andere Gemeinden, die eine ganz andere Geschichte haben. In diesem Sinne ist er unser Satz, und wenn andere uns fragen, was uns wichtig ist, dann können wir dies mit diesem einen Satz sagen, der leicht und eingängig ist und alles auf den Punkt bringt, was uns ausmacht und wohin wir wollen. Man nennt ihn auch *Vision Statement*.

Predigt: Hineni – Hier bin ich!

von Michael Bendorf am 12.01.25

Um diesen Satz zu finden, haben wir uns im letzten Jahr in unseren Leitungssitzungen Zeit genommen, um über unsere DNA und unseren Auftrag zu reflektieren. Was bedeutet für uns „tief und weit“? Was verbinden wir damit? Was bedeuten diese beiden kleinen Worte für unseren Auftrag als Gemeinde und für unsere Vorstellung darüber, wohin sich unsere Gemeinde entwickeln soll?

In diesem Prozess ist uns wichtig geworden, dass dieser Satz zuerst Gottes Gegenwart bzw. Herrlichkeit in unserer Mitte betonen soll, um unsere Tiefe in Christus auszudrücken. Von dieser Tiefe leben wir als Gemeinde. Sie bestimmt dann auch unsere Weite: in unserem Sein, Denken und Tun. Ein solcher Satz würde Verwurzelung und Dynamik zugleich beinhalten. Zudem war uns wichtig, dass dieser Satz nicht nur in unserem Gemeindezentrum „funktioniert“, sondern auch in unseren Hauskreisen und an den Orten, wo wir mit Menschen in der Stadt gemeinsam unterwegs sind. Zudem sollte es ein Satz sein, der uns ganzheitlich abholt: Er soll emotional berühren, er soll uns gedanklich mit unserem Kopf abholen und er soll uns zum Handeln inspirieren.

Die biblische Verankerung

Und natürlich soll er auch biblisch verankert sein. Wir haben eine dreifache Verankerung vorgenommen, indem wir die Doxologie, die Dogmatik und die Missiologie in den Blick genommen haben (**Folie 2**); ich werde diese Begriffe gleich entfalten. Hierzu haben wir in unserer Textlesung einen Abschnitt aus Jesaja 6 gehört, in der sich Gott dem Propheten im Jerusalemer Tempel offenbarte – eine Offenbarung, die Folgen hatte für das Leben von Jesaja. Nach dieser Gottesbegegnung konnte Jesaja nicht einfach so weiterleben, als wenn Gott ihm nicht begegnet wäre.

In dieser Offenbarung sieht Jesaja Gott auf einem Thron sitzen. Das ist erstaunlich, denn nach altjüdischem Verständnis thront Gott nicht im Tempel, sondern im Himmel (vgl. z. B. 1Kön 8,30), auch wenn er mit seiner Herrlichkeit im Tempel einwohnt und dort gegenwärtig ist. Dieser Thron, den Jesaja sieht, ist so mächtig und erhaben, dass er auf geheimnisvolle Weise über den Tempel hinausgeht. Die Herrlichkeit der Gegenwart Gottes lässt sich offensichtlich nicht auf diesen Raum beschränken; die ihn umgebenden Engel rufen aus (**Folie 3**): *„Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen! Die ganze Erde ist erfüllt mit seiner Herrlichkeit!“* (Jes 6,3).

Wo wir wie diese Engel die Nähe Gottes in unserer Mitte erleben, da werden wir in die feierliche Anbetung und den Lobpreis Gottes geführt: *„Heilig, heilig, heilig ist der HERR.“* Wir sprechen auch von der *Doxologie*. Sie meint das rühmende Lob der Herrlichkeit Gottes. Dieses Lob kommt aus der Tiefe unseres Herzens, weil Gottes Gegenwart uns genau dort berührt. Und das Herz ist nach biblischem Verständnis das Zentrum unserer Persönlichkeit. Uns war es wichtig, dass unser Satz, unser *Vision Statement*, diese doxologische Dimension aufgreift. Es soll die Begegnung mit

Predigt: Hineni – Hier bin ich!

von Michael Bendorf am 12.01.25

Gott und unsere daraus resultierende Ergriffenheit beinhalten. In der Doxologie sehen wir die Quelle der Zugkraft eines Vision Statements.

Die Dogmatik folgt der Doxologie. Sie ist die zweite biblische Verankerung unseres Satzes. Die Dogmatik will Gott und sein Handeln verstehen; sie will Gott denken und weiß, wenn sie demütig ist, dass wir Gott nicht erfassen können. In all seiner Ergriffenheit und Erschrockenheit zugleich wollte Jesaja natürlich auch diese Vision verstehen. Was sah er da? Was hatte diese Vision zu bedeuten? Warum ist der Thron Gottes auf dieser Erde, ja im Tempel? Und wie ist es zu verstehen, dass die ganze Erde erfüllt sein würde mit der Herrlichkeit Gottes?

Offenbarungen oder Visionen Gottes sind nicht nur dazu da, dass sie uns berühren, wir sollen sie auch verstehen und entsprechend darauf reagieren. Und genau dafür brauchen wir den Heiligen Geist, der in uns wohnt und uns die Wahrheiten Gottes offenbaren will. Paulus beschreibt dies so eingängig (**Folie 4**): „... *nur der Geist Gottes kennt die Gedanken Gottes; niemand sonst hat sie je ergründet. Wir aber haben diesen Geist erhalten ... Darum können wir auch erkennen, was Gott uns in seiner Gnade alles geschenkt hat.*“ (1Kor 2,11.12).

Was hat Jesaja durch diesen Geist erkannt und verstanden? Die Antwort ist atemberaubend. Wir finden sie im Johannesevangelium: Jesaja sah den Messias auf dem Thron Gottes; er sah die Herrlichkeit des kommenden Christus auf dieser Erde (**Folie 5**): „*Jesaja sprach hier von Jesus. Er konnte das sagen, weil er dessen Herrlichkeit geschaut hatte*“ (Joh 12,41). Diese Vision war eine Prophetie auf den Messias Jesus und sein kommendes König- und Friedensreich auf dieser Erde. Als Sohn Davids und Sohn Gottes wird er eines Tages hier thronen und herrschen. In ihm drückt sich die ganze Herrlichkeit Gottes aus. Seine Herrlichkeit lässt sich nicht auf einen Raum beschränken; sie wird die ganze Schöpfung erfüllen. In ihm werden Himmel und Erde wieder eins sein. Das ist der Ratschluss Gottes! Was für eine Vision von der Zukunft der Welt.

Diese gewaltige Vision überstieg den Verstand Jesajas, aber durch den Heiligen Geist bekam er eine Ahnung von ihrem Ausmaß und den Gedanken Gottes darin. Und genau das ist uns auch wichtig für unseren Visionssatz: Unser Glaube wird tief, wenn wir uns nicht nur von Gottes Gegenwart berühren lassen, sondern unser Verstand vom Geist Gottes erhellt und unser Denken erneuert werden. Als der Geist der Wahrheit soll und will er uns lehren.

Nicht zuletzt reagiert Jesaja auf ganz bewegende Weise auf diese Prophetie; und damit komme ich zur dritten biblischen Verankerung: zur Missiologie. Jesaja antwortet auf die Frage Gottes „Wen soll ich senden und wer wird für uns gehen?“ mit folgenden Worten: „*Hier bin ich, sende mich!*“ Wenn wir von Gottes Gegenwart im Herzen berührt sind und unser Verstand durch den Heiligen Geist erleuchtet ist, dann kann es gut sein, dass wir nicht anders können als so zu antworten: „*Hier bin ich,*

Predigt: Hineni – Hier bin ich!

von Michael Bendorf am 12.01.25

sende mich!“ Jesaja ist ergriffen von der Gegenwart Gottes und der Offenbarung seiner messianischen Vision für diese Erde. Nun will er Teil dieser Vision sein. Es wird das Höchste seines Lebens sein, dass sich das Reich Gottes auf dieser Erde im kommenden Messias verwirklicht. Genau dafür will er leben. Im Hebräischen steht für diese Hingabe an Gott ein Wort (**Folie 6**): *Hineni* – „Hier bin ich!“. *Hineni* hat Mose gesagt, als Gott ihm im brennenden Dornbusch begegnete, um ihn zu berufen. *Hineni* hat Abraham gesagt, als Gott von ihm gefordert hat, ihm das Kostbarste zu opfern, was er hat: seinen Sohn. Und hier nun antwortet Jesaja mit *Hineni*: Hier bin ich, sende mich. Mach mit mir, was du willst. *Hineni*

Jesaja ist bereit zu handeln, wie zuvor Abraham und Mose. Er ist bereit zu handeln und sich in die Welt senden zu lassen, die noch einmal erfüllt werden soll von der Herrlichkeit Gottes. Ein Glaube, der auf diese Weise tief ist, führt in die Weite. Diese Sendungsdimension, diese Missiologie war uns final für unseren Visionssatz wichtig.

Unser Vision Statement

Vor dieser biblischen Verankerung hatte ich betont, dass wir einen Satz gesucht haben, der uns ganzheitlich abholt. Er soll uns emotional berühren, er soll uns gedanklich anregen und er soll uns zum Handeln inspirieren. Mit der biblischen Verankerung haben wir in der Doxologie, der Dogmatik und der Missiologie genau die theologischen Dimensionen, die unser Herz berühren, uns zum Denken und Verstehen anregen und uns in der Sendung zum Handeln bewegen. Damit sind wir unserem gesuchten Satz sehr nahe gekommen.

Wir alle sind als Menschen doch so unterwegs, dass wir auf der Suche nach dem sind, was unser Herz erreicht und berührt. Ist es nicht das, was Menschen auch erwarten, wenn sie unsere Kirche betreten? Wir glauben, dass sie ermutigt oder bewegt auf persönliche Geschichten reagieren: Geschichten, die Hoffnung aufkeimen lassen, die Trost spenden und das Erleben von Annahme und Liebe ausdrücken. Geschichten, die deutlich machen, dass es einen Gott gibt, der uns sieht, uns annimmt und uns begegnen möchte. Solche Erfahrungen sollen in unserer Mitte Raum haben. Gottes Gegenwart berührt zuerst unser Herz; sie ist der Anfang jeder Veränderung.

Wer für sich eine Gotteserfahrung gemacht hat, der wird anfangen, diesen Gott verstehen und erkennen zu wollen. Der Kopf folgt dieser Berührung des Herzens. Der Glaube soll auch unseren Verstand ansprechen. Echte Tiefe entsteht dort, wo Herz und Kopf zusammenkommen. Für uns bedeutet dies, dass Menschen in unserer Mitte Raum finden sollen, damit genau dies geschehen kann. Dies kann aber nicht ohne den Heiligen Geist geschehen; nur er allein kann uns in die Wahrheit führen.

Predigt: Hineni – Hier bin ich!

von Michael Bendorf am 12.01.25

Gottes Liebe muss letztlich durch die Gemeinde sichtbar und erfahrbar werden. Die Reich-Gottes-Perspektive ermutigt uns zum Handeln für diese Welt. Wir wollen den Ort, an dem wir leben, zu einem besseren Ort machen. Uns inspiriert die messianische Vision Jesajas, dass die ganze Erde erfüllt sein wird mit der Herrlichkeit Gottes. Dies wird erst final der Fall sein, wenn Jesus wiederkommt und sein Reich vollendet. Bis dahin aber drängt uns der Heilige Geist, heute schon so zu leben, wie es einmal in seinem Friedenreich sein wird. Er bewegt uns dahin, dass wir nicht mehr anders wollen als zu sagen: *Hineni*: „Hier bin ich, sende mich.“

Und so sind wir endlich zu diesem einen Satz gekommen, der das alles so einfach und eingängig wie möglich ausdrücken soll und alles meint, was Ihr nun gehört habt; er ist streng genommen noch nicht einmal ein Satz. Er lautet (**Folie 7**):

„Wo Gottes Gegenwart das Herz berührt, der Kopf versteht und die Hand handelt.“

Dieses Vision Statement nimmt zuerst Gottes Gegenwart in den Blick, seine Herrlichkeit und seine Einwohnung in unserer Mitte. Von ihm gehen alle Wirkungen aus. Er inspiriert uns dazu, dass wir uns in all unserer visionären Weiterentwicklung immer zuerst von ihm in unseren Herzen berühren lassen wollen. Er motiviert uns, dass wir unser Denken vom Heiligen Geist erleuchten und erneuern lassen. Und er fordert uns zum Handeln heraus. Bewegt von seiner Vision für die Zukunft seiner Schöpfung stehen wir vor ihm und wagen dieses eine, alles entscheidende Wort: *Hineni* – Hier bin ich.

Unser Gebet als Gemeindeleitung ist es, dass jeder einzelne von euch in den nächsten Wochen ein tiefes inneres Ja zu diesem Visionssatz findet und auch im Hinblick auf ihn sagen kann: *Hineni* – Hier bin ich. Dieser Satz soll auch mein Satz sein. Amen.

